

Herforder Zeitung

Bezugspreis 150.00 M.

monatlich. Bei Postbezug 160.00 M. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29-31



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedsmittelnummer

Anzeigenpreis 12.00 M.

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 30.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 304

Herford, Sonnabend, den 30. Dezember 1922

40. Jahrgang

Englands Reparationsplan.

Moratorium drei bis vier Jahre — 50 Goldmilliarden.

Wb. London, 29. Dez. Dem diplomatischen Bericht-erstatte der „Daily News“ zufolge steht noch nicht endgültig fest, ob Bonar Law im heutigen Kabinettsrat einen konkreten neuen Reparationsplan auf den Tisch legen wird. Es könne aber als ziemlich sicher gelten, daß Bonar Law einen solchen Plan mit nach Paris nehmen wird. Dieser Plan habe noch keine endgültige Gestalt angenommen. Seine Hauptgrundzüge könnten jedoch mit einiger Sicherheit angebeutet werden:

1. Herabsetzung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands auf eine Summe, die innerhalb der Leistungsfähigkeit Deutschlands liege, und energische Maßnahmen für den Fall eines deutschen Verzugs.
2. Zusammenfassung aller deutschen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten in einem einzigen Zahlungsplan.
3. Befreiung Deutschlands von allen Zahlungen während der ersten drei oder vier Jahre und Ermäßigung der Zahlungen während einer weiteren kurzen Periode.
4. Diese Befreiung brauche nicht ein vollständiger Erlaß zu sein.
5. Eine Summe von 50 Milliarden Goldmark, verteilt auf eine gewisse Zahl von Jahren, könne als angemessen gelten.
6. Deutschland müsse durch günstige Diskontierungsvereinbarungen, die möglicherweise den gegenwärtigen Wert der gesamten Summe auf die von einer bekannten französischen Finanzautorität vorgeschlagenen 30 Milliarden vermindern könnte, jeder Beweggrund gegeben werden, seine Verpflichtungen richtig zu erfüllen.
7. Frankreichs besondere Rolle bei einer Regelung würde in der Annahme deutscher Reparationsbonds, vielleicht solcher einer besonderen Kategorie, analog den Bonds der Serie C, zum Zwecke der Bezahlung der alliierten Schulden an Großbritannien bestehen und vielleicht außerdem auch darin, daß ihm seine Schulden teilweise getrichen werden.

8. Frankreich müsse seinerseits ebenfalls bis zu einem gewissen Maße die ihm von seinem europäischen Alliierten geschuldeten Summen erlassen.

Die deutschen Vorschläge.

Berlin, 29. Dez. Die Reichsregierung hat, wie gemeldet, die Beratung über die allgemeinen Grundlinien der nach Paris zu richtenden Vorschläge dem Abschluß nahegebracht. Der „Vorwärts“ gibt eine Meldung des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes“ wieder, die sich auf den Inhalt dieser Vorschläge bezieht. Danach handle es sich in der Hauptsache um den Plan, der eine endgültige Lösung vorsieht und in dem eine feste Summe vorgeschlagen ist, die nach Ansicht der Regierung der deutschen Leistungsfähigkeit entspricht. Auch bestimmte Garantien seien vorgesehen, die hauptsächlich von der Industrie getragen werden sollen, „die zu tragen sich die Industrie bisher aber nicht bereit erklärte“. Aus der gleichen Quelle stammen Mitteilungen über innerpolitische Motive, die im Verlaufe der Kabinettsberatungen eine Rolle gespielt haben, und die vom Reichswirtschaftsminister und Reichsaussenminister verfochten wurden. Der vorgesehene Plan stellt deshalb ein Kompromiß zwischen den Auffassungen der einzelnen Regierungsmitglieder dar.

Die Beratungen über die deutschen Vorschläge sind im Augenblick zwar noch nicht abgeschlossen, doch sind die Sachverständigenbesprechungen heute mittag im wesentlichen zu Ende gegangen. Vertreter von Industrie und Banken wurden heute im Reichsfinanzministerium empfangen und mit ihnen die Vorschläge noch einmal eingehend durchgesprochen. Im besonderen wurde die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit erörtert und die weitere Frage, inwieweit die deutsche Wirtschaft der Reparationsleistung nutzbar gemacht werden kann. — Wenn also auch diese Besprechungen im wesentlichen als abgeschlossen gelten können, so ist doch auch heute die endgültige Form der deutschen Vorschläge noch keineswegs festgestellt. Die in der Öffentlichkeit über den Inhalt der Vorschläge verbreiteten Meldungen entbehren denn auch der wirklichen Grundlage.

Das Neueste vom Tage

In der Sitzung des Zentralausschusses teilte der Präsident des Reichsbankdirektoriums mit, daß der deutsche Banknotenumlauf eine Billion erreicht hat.

Aus Malta wird berichtet, daß der frühere türkische Sultan sich am 1. Januar an Bord eines britischen Kriegsschiffes nach Malta begeben wird.

In Lausanne scheint die Lage sehr ernst zu sein. Die türkische Delegation ist nicht geneigt, die Vorschläge von Lord Curzon anzunehmen.

Mussolini teilte im italienischen Ministerrat mit, daß er im Januar nicht nach Paris reisen werde, da er sich von dort keine Lösung des Reparationsproblems verspreche.

Dollarkurs:

Gestern: 7481,07 (amtliche Notierung).

Heute: 7300.—

Poincaré will deutsche Wälder abholzen

Ab. Paris, 29. Dez. Eine bisher von keiner anderen Seite betätigte Meldung des Newyork Herald besagt, Poincaré werde der Pariser Konferenz als Sanktion wegen der Nichterfüllung der Holzlieferungen die Abholzung des bei Wiesbaden liegenden Waldes vorgeschlagen. Vorher sollen die Holzvorräte im Rheinland beschlagnahmt werden und dann der Wald, durch englische und französische Soldaten abgeholzt werden, wenn Deutschland dies nicht selbst tue. — An zuständiger deutscher Stelle ist von derartigen Absichten nichts bekannt, denen man zunächst auch wenig Glauben beimißt.

Hardings Zurückhaltung.

Eine Botschaft an den Senat.

N. Newyork, 29. Dez. Präsident Harding hat nunmehr die Senatsdebatte über den Vorläufigen Antrag zur Einbe-

Herforder Straßenordnung aus dem Jahre 1827*)

§ 31.

Reiter oder Fahrende müssen die ihnen nicht ausweichenden Fußgänger, besonders alte und gebrechliche Leute, Kinder und Betrunkene durch Zuruf zeitig vor der Gefahr warnen, und bei verzögerter Entfernung so lange zu warten, bis letztere erfolgt ist. Der Reiter oder Fuhrmann, welcher den Zuruf in solchen Fällen unterläßt, soll deshalb schon verantwortlich seyn, wenn auch sonst dadurch noch kein Unglücksfall verursacht wäre.

§ 32.

Fußgänger, wie auch Karrenschieber, sind schuldig auf solchen Zuruf gehörig zu achten, und den Wagen oder Reiter zeitig auszuweichen. Wer muthwillig es versuchen sollte, des erhaltenen Zurufes ungeachtet im Wege zu bleiben und so die Fahrenden aufzuhalten, soll gleichfalls zur Verantwortung gezogen werden.

§ 33.

Es dürfen nie mehr als zwei Pferde von einer Person in die Schwemme oder nach den Schmieden hingeführt oder geritten werden. Ueberhaupt ist das Handpferd jederzeit kurz am Zügel zu halten, und sind, wenn das Pferd gewohnt ist zu schlagen, die Vorübergehenden bei Zeiten zu warnen, so wie denn beim Fahren, Reiten und Führen der Pferde die Aufsicht über diese so beschaffen seyn muß, daß sie immer in der Gewalt der Führer bleiben.

§ 34.

Auf Straßen oder öffentlichen Plätzen dürfen gespannte oder angeschirrte Pferde nie ohne gehörige Aufsicht gelassen werden.

*) Vergl. Nr. 301, 302, 303 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

§ 35.

Das Reiten und Viehtreiben über die Stadt-Wall-Gänge, neue Kirchhofbrücke und Kirchhöfe, wie auch selbst mit Holztrachten, Senfen, ledig oder beladenen Schieblarren, in sofern sie darauf nicht Früchte aus den Wallgärten oder vom Bügel-Rampe holen wollen, zur Belästigung der Spaziergänger zu passieren, ist verboten.

§ 36.

Schlitten auf Schneebahnen müssen mit Schellen oder Glocken versehen seyn.

§ 37.

Das Einfahren junger, noch nicht angespannt gewesener Pferde innerhalb der Stadt, ist verboten.

§ 38.

Niemand darf auf den Straßen, Brücken oder öffentlichen Plätzen, Pferde, Ochsen oder anderes Vieh, das durch Ausreißen, Beißen, Stoßen oder Schlagen Schaden anrichten kann, stehen lassen oder frei treiben.

§ 39.

Die Schmiedemeister sind dafür verantwortlich, daß jedes ihnen zum Beschlagen oder sonst zugeführte Pferd sofort an eine starke Halfter gelegt oder so befestigt werde, daß dadurch das Ausreißen unmöglich gemacht wird.

Nur diejenigen Schmiede, welche gegenwärtig im Besitz von Häusern ohne hinreichenden Hofraum sind, dürfen das Pferdebeschlagen auf der Straße verrichten, wodurch die Straße nicht verengt oder gesperrt werden darf.

III. Abschnitt.

Wegen Verengung der Straßen der Bürgersteige, Aufstellen und Anhängen von Sachen und Gegenständen.

§ 40.

Niemand darf die Straßen und Bürgersteig durch Vorbauten verengen. Treppen, wo sie noch nicht vorhan-

den, dürfen vor Häusern über die alte Grundmauer des Hauses auf die Straßen eben so wenig als Kellerlöcher, Kellerhöfe, Gitterwerke uhm. angelegt werden. Die bis dahin gemachten derartigen Anlagen sollen einer Prüfung unterworfen werden, in wie weit der Hausbesitzer dadurch die Straßen ungebührlich verengt hat, und dem Befunde nach zur Abänderung angehalten werden.

§ 41.

Schutz- und Prell-Pfähle jeder Art, die Bäume an den Straßen, wodurch die Straßenbreiten zeitlich unnötigerweise verengt sind, wie auch Theerbehälter, Zwangskäse, Buden und dergl. vor den Häusern, sollen, wie auch die über 1 Fuß breit auf die Straßen hinausgehenden Sitzbänke fortgeschafft werden.

§ 42.

Niemand darf ohne hinreichenden Schutz, Dinge vor die Fenster stellen, oder an dem Hause anbringen lassen, die herabfallen, oder auf sonstige Weise schaden können. Namentlich gehört hierher, das Aufsetzen von Blumentöpfen und dazu gehörige Vorrichtungen, ohne daß diese mit einem eisernen Reifen oder sonst gut befestigt und gesichert sind.

§ 43.

Gausthüren und Thorflügel, desgleichen die im Erdgeschosse sich befindenden Fensterladen und dergl., die auf die Straße gehen, müssen, wenn solche offen sind, an der Mauer befestigt werden.

§ 44.

Blaufärber, Kirchhner und sonstige Fabrikanten, dürfen nichts aus den Bodenlufen auf Stangen nach einer fahrbaren oder von Reitpferden passierten Straße hinaushängen, ohne ausdrückliche Erlaubnis der Polizei, welche nur erteilt wird, wenn das Ausgehänge 20 Fuß über der Erde bleibt, und Passanten dadurch sonst nicht beschädigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Aufung einer Weltwirtschaftskonferenz in Fluss gebracht, indem er einen Brief an Senator Borah richtete, den dieser gestern im Senat vorlas. Man betrachtet dieses Schreiben als einen Protest Hardings gegen die etwaige Absicht, die wirtschaftlichen Befugnisse des Präsidenten zu beschränken. In dem von Reuter verbreiteten Auszug heißt es:

Ich halte den Wunsch des Kongresses, eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen, für ungeschickt und ungünstig, weil durch einen derartigen Beschluss in Europa ein falscher Eindruck entstehen und auf unser Volk ein schlechtes Licht geworfen werden könnte. Seit Monaten gibt die Lage in Europa dem Staatsdepartement bereits Anlaß, Fühler auszustrecken. Aber in einer so heißen Situation können nicht täglich Bulletins ausgegeben werden. Die Angelegenheit würde auch nicht gefördert werden, wenn der Kongress irgendwelchen Beschluss fasste, durch den die Machtbefugnisse der Regierung eingeschränkt würden.

Jedenfalls eine Weltwirtschaftskonferenz müsse so lange wertlos bleiben, wie die Schuldensolidaritätskommission nicht größere Bewegungsfreiheit hinsichtlich der Festlegung der Zahlungsfristen und des Zinsfußes für die Kriegsschulden erhält. Wenn der Kongress etwas tun wollte, so könnte er seinen Beschluss widerrufen, durch den Amerika sich aus der Reparationskommission zurückzog. Aber als der Kongress den Friedensvertrag mit Deutschland ratifizierte, fasste er ausdrücklich den Beschluss, daß Amerika in der Reparationskommission nicht vertreten sein solle. Die Vereinigten Staaten könnten es nicht auf sich nehmen, einem Volke zu sagen, was ein anderes zahlen solle, und einem anderen, was es als Zahlungen annehmen müsse. Ich warne den Senat, Anregungen zu geben, die nicht erfüllt werden können, bevor nicht die übrigen Völker ihre Bereitwilligkeit ausdrücken, mit uns zusammenzuarbeiten. Harding regte an, daß man der Regierung in dieser Angelegenheit freie Hand lassen möge, besonders solle sie in der Frage der auswärtigen Schulden selbständig handeln. Man nimmt an, daß nach dem Brief Hardings der Antrag Borah abgelehnt werden wird. Lodge hatte gestern eine lange Unterredung mit Harding und Staatssekretär Hughes. Jeneine Mitteilung wurde nicht gemacht.

Verhandlungen mit den Gewerkschaften.

Die Stimmung bei den Eisenbahnern.

Berlin, 28. Dezember. Der Reichsfinanzminister hat die Gewerkschafts-Eisenbahnorganisationen benachrichtigt, daß die erbetenen Verhandlungen über die Neuordnung der Löhne und Gehälter der Staatsbediensteten am 8. Januar stattfinden werden. Laut „L.-A.“ wird dabei die Frage der am 16. Januar in Kraft tretenden Brotpreiserhöhung behandelt werden. Es werde versucht werden, eine prozentuale Erhöhung der Gehälter und Löhne zu fordern in der Weise, daß man einen Aufschlag fordert, der allen Beamten und Arbeitern ohne Unterschied zur Deckung der Brotmehrkosten gewährt wird.

Berlin, 29. Dezember. Im Reichsverkehrsministerium begannen gestern die Verhandlungen der beteiligten Gewerkschaften, um die Zurückziehung der Vorschriften des Reichsverkehrsministeriums über die Dienstdauer der Eisenbahner oder die Herausgabe genauer Richtlinien zu erreichen.

Essen, 29. Dez. Wie aus Eisenbahnerkreisen mitgeteilt wird, beschloß sich am 28. Dezember eine Bezirksversammlung des deutschen Eisenbahnerverbandes der Bezirke Essen, Elberfeld und Köln mit der letzten Gehaltsregelung für die Beamten und Staatsarbeiter. Sie nahm eine Entschließung an, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, sofort eine Neuordnung der Löhne und Gehälter sowie der Ortslohnzuschläge herbeizuführen, da die Organisationen sonst nicht mehr in der Lage seien, die Bedürfnisse von der Arbeitsniederlegung abzuhalten. Bei etwa ausbrechenden Bewegungen, erklärten die Angestellten des deutschen Eisenbahnerverbandes der drei Bezirke, an die Spitze der Bewegung sich zu stellen. Alle hieraus sich ergebenden Folgenheiten hat die Regierung in jeder Form zu verantworten. Um der Regierung noch einmal den ganzen Ernst der Lage vor Augen zu führen und Abhilfe in den Bezirken zu schaffen, wurde ein aus Vertretern der drei Bezirke zusammengesetzter Ausschuss gebildet, der Dienstag den 2. Januar 1923 in Berlin den maßgebenden Instanzen über die Lage des Industriegebietes Bericht erstatten und die Forderungen vertreten soll.

Politische Neujahrsgedanken.

Von Oberbürgermeister Dr. Külz, M. d. R.

Die drückende Not des Alltages und die Sorge um die nachstehenden Dinge des Lebens haben einen großen Teil des deutschen Volkes stumpf gemacht. Auf der einen Seite sucht ein schrankenloser Materialismus aus der Welt der Scheine und des Scheines einen möglichst großen Anteil an sich zu bringen, auf der anderen Seite jagt sich fatalistischer Gleichmut in das für unabänderlich gehaltene wirtschaftliche, menschliche und nationale Elend. So sehr die trostlose Lage des deutschen Volkes zu einer derartigen Einstellung verführt, so sehr gilt es, ihr mit allen Mitteln entgegenzutreten. Wunder geschehen in unseren Tagen nicht mehr, und kein Gott und kein Mensch kann ein niedergedrücktes Volk wieder vorwärts und aufwärts führen, wenn es nicht selbst in sich den Drang und die Kraft verspürt. In des Jahres Wende soll nicht nur der einzelne Mensch, sondern auch das ganze Volk den Mut haben, sich selbst ins Gesicht zu sehen, um so seine Lage und die Pflichten zu erkennen, deren Erfüllung es selbst seiner eigenen Zukunft schuldig ist. Wahrheit und Klarheit sind in solchen Augenblicken der Selbstprüfung doppelt nötig, auch wenn sie schmerzvoll und grausam sind.

Blicken wir auf das hinter uns liegende Jahr zurück, so erhält auch in ihm noch unser ganzes Leben als Volk und als Mensch sein bestimmendes Gepräge durch den Gewaltakt von Versailles. Im Vordergrund der außenpolitischen Beeinflussung unseres Daseins stand der ungebrochene Vernichtungswille Frankreichs. Aber eine große Wandlung hat sich doch gegen früher im Laufe dieses Jahres vollzogen: Frankreich findet bei seiner Politik gegen Deutschland nicht mehr die willenslose Gefolgschaft der anderen. Das ist zweifellos ein beachtlicher Fortschritt, aber

es bedeutet für uns noch keine Entlastung oder gar eine Befreiung von dem Slavenjoch von Versailles. Sie können erst eintreten, wenn Frankreich aus Besorgnis vor der offenen Gegnerschaft seiner ehemaligen Verbündeten, und sei es auch nur der wirtschaftlichen Gegnerschaft, geneigt ist, eine Politik der Vernunft einzuschlagen. Die Psychologie Englands und Amerikas ist jetzt aus eigenen wirtschaftlichen Interessen zu einer solchen Politik der Vernunft bereit. Wird sie auch die französische Politik in den gleichen Kurs hineinbringen können? Das ist die Kernfrage für die nächste Zukunft; und alles, was wir an Konferenzen und Entschlüsse der beteiligten Mächte im Anfang des nächsten Jahres zu erwarten haben, wird sich um diese Frage drehen. Auch die amerikanische Sphinx wird letzten Endes ein anderes Rätsel aufgeben als dieses. Man soll nicht meinen, daß bei dieser Lage für Deutschland kein Raum zu aktiver Politik sei. Im Gegenteil. Die Welt erwartet von Deutschland selbst direkte Vorschläge zur Lösung des Reparationsproblems. Manches fleißige und gute diplomatische Schriftstück ist im Laufe des letzten Jahres von Deutschland ausgegangen, aber stets war die Zielsetzung nur, über die nachstehenden und drohenden Schwierigkeiten hinweg zu kommen und Zeit zu gewinnen. Es mag sein, daß dieses Verfahren lange Zeit das einzig mögliche war, aber jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, um auch von deutscher Seite aus eine grundlegende und endgültige Regelung vorzuschlagen, und hierin liegt die große und entscheidende Aufgabe der gegenwärtigen Regierung. Es ist ein schweres Verhängnis für uns, daß uns für die Etappe der deutschen Politik ein Mann wie Rathenau geraubt worden ist, der in verhältnismäßig kurzer Zeit den Weg zum Verstand unserer Gegner gefunden hatte. Aber es braucht anderen nicht unmöglich zu sein, das fortzuführen, was er angebahnt hatte, zumal gegenwärtig die Voraussetzungen hierfür günstiger liegen als bisher. In England steht jetzt das ganze Volk geschlossen hinter der Politik des neuen Premiers Bonar Law, der mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit von der imperialistischen Sanctionspolitik Frankreichs abgerückt ist, und aus Amerika mußte selbst ein Clemenceau nach der Heimat berichten, daß Frankreichs Pläne dort auf schärfsten Widerstand stießen.

Der leise Hoffnungsschimmer, der jetzt am außenpolitischen Horizont aufsteigt, darf uns nicht über die ungeheure Schwere unserer inneren Lage hinwegtäuschen. Die Auswirkungen des Gewaltaktes von Versailles haben uns zu einem verarmten und zermürbten Volk gemacht. Ganze Volkskreise, die für unser wirtschaftliches und soziales Leben die tragende, verbindende und ausgleichende Schicht bildeten, sind verarmt. Die freien geistigen Berufe, die auf der Arbeit eines mühevollen Lebens aufbauenden Kapitalrentner und viel Erfindungen des ehemaligen Mittelstandes sind zu einem einzigen großen Proletariat deklariert. Die wirtschaftliche und menschliche Moral und die seelische Volksgesundheit sind den gleichen schweren Erschütterungen ausgesetzt wie die Volksgesundheit im körperlichen Sinn. In erschreckender Weise offenbart sich am deutschen Volke das Wort Fichtes: Die Grundursache des politischen Verfalls der Nation liegt darin, daß die Selbstsucht der einzige Trieb aller Lebensregungen geworden ist. Mit einem Wort: Der deutsche Selbstunterhaltungswille ist auf das schwerste gelähmt. Nach wie vor zersplittert sich der Rest der politischen und wirtschaftlichen Energien unseres Volkes in doktrinärem Gezänk und parteipolitischen Eigenucht und das in einer Zeit, in der die Lebensfragen des deutschen Volkes gebieterischer als je ein Emporstreben über alle politischen Theorien und Experimente verlangen. Gewiß ist auch hier das letzte Jahr nicht ohne Zeichen der Besserung geblieben. Die Sozialdemokratie hat ihren linken, bis dahin im Gegensatz zur Staatsordnung stehenden starken Flügel wieder an sich gezogen, aber sie selbst hat sich im gleichen Augenblick im Reich außerhalb der Regierungsverantwortung gestellt und taktische Rücksichten über die Gesamtverantwortlichkeit triumphieren lassen. Un erfüllt ist nach wie vor das Grundgebot unseres innenpolitischen Lebens: Zusammenfassung aller zur Festigung von Staat, Kultur und Wirtschaft notwendigen Kräfte, um der nationalen Selbsterhaltung willen. Dies zu erreichen, muß nicht nur der Wille einer Regierung oder einer einzelnen führenden Persönlichkeit sein, sondern das Wollen eines jeden einzelnen Deutschen, gleichviel ob er auf führendem Posten steht oder eingegliedert ist als kleines Rad in das große Getriebe unseres Volkslebens. Nur ein auf millionenfältigem Einzelwillen sich aufbauender nationaler Selbsterhaltungstrieb kann unserem Volke die Kraft zur Ueberwindung der Niederungen geben, in denen es jetzt noch wandelt. Noch hat das deutsche Volk diese Kraft; aber viele sind sich ihrer nicht mehr bewußt. Möge das neue Jahr diese Kraft wieder wecken! Wer tief verwundet ist von den Geschossen des Schicksals, der mag auf die majestätischen Höhen der Berge und die ungebändigten Wogen schauen und lernen, daß man mit der Weichheit nicht durchkommt, und daß Kraft die Lösung des Lebens ist!

Herford und Minden-Ravensberg

Nach dich erst von der Freiheit frei,
Nicht wirklich frei du werden;
Kein Slave sein von der Renge Geschrei
Heißt frei sein erst auf Erden.

Grillparzer.

30. Dezbr.

Silvesterbilanz.

Des Jahres letzte Stunde war hereingebrochen. Von den Herforder Türmen klangen die Glocken. Ich sah allein vor einem Glase rotem Punsch, dessen fremdartiger, süßherber Duft so angenehm und anfeuernd die Nase figelt. Auf der Straße brüllten schon die Jugendlichen (die heute ja überall das Feld beherrschen), weil sie es anscheinend nicht erwarten konnten, bis sie mit Genehmigung der Polizei ihr wüstes „Prost Neujahr“ in die feierliche Nacht hin-

ausschreien durften. Ich hatte zum ersten Male darauf verzichtet, mich im Kreise meiner Freunde um den einsam gewordenen Stammtisch zu drängen und bei reichlichen Getränken und den gleichen immer wiederkehrenden Witzen und Vierteltweitsheiten das alte Jahr zu Grabe zu tragen und das neue aus der Taufe zu heben.

Warum ulkt man eigentlich in der Silvesternacht? Bei Nacht besehen, ist doch gerade diese Nacht verheult und jeder denkende Mensch sollte sich in der Scheidestunde des Jahres viel eher wie ein gewissenhafter Kaufmann vor sein Hauptbuch setzen und gründlich nachprüfen, wie sein Lebensgeschäft steht, ob es vorwärts geht, ob es Gewinn erbracht hat, oder ob es abwärts zeigt und Schlimmes erwarten läßt. Aber einer so unangenehmen Bilanz, bei der es ohne ernsthafte Selbstkritik nicht abgeht, weicht der Mensch von heute allzu gern aus, weil er im voraus weiß, daß in der Rechnung Verschiedenes nicht stimmt und mancher wichtige Posten noch offen steht, der längst gestrichen sein müßte. Deshalb geht er lieber in fidele Gesellschaft und jurt und trinkt und leistet sich andere Späße, um über den mahnenden Ernst des Silvesterabends leichter fortzukommen.

Ich habe diesen üblichen Silvesterplunder nicht mehr mitgemacht, denn ich wußte, daß auch meine Rechnung nicht in allen Punkten stimmte.

Als Knabe wünschte ich mir am Silvesterabend irgend ein langersehntes Spielzeug, eine Eisenbahn oder ein Fahrrad. In reiferen Jahren erbat ich mir von der Zukunft eine anständige Opferzerker und eine würdige Verheiratung, weil ich außer der persönlichen Schmach die elterlichen Wünsche nicht ertragen hätte. Noch später flehte ich Fortuna an um eine liebe Braut und was dergleichen angenehme Dinge sind.

Und heute? Heute begnügt man sich mit Kraft und Willen, diese schwere Zeit zu tragen und alle Mißlichkeiten, die keinem Menschenkinde erspart bleiben, mit Entschlossenheit und gutem Mut zu überwinden.

Wie oft hat man sich wohl beklagt, wenn nicht gleich alle Blütenträume reifen! Und manchmal glaubte man, der Weisheit letzten Schluss gefunden zu haben und am Ziele seines Strebens angelangt zu sein. Und dann kamen wieder Stunden, wo man sich so klein und alltäglich ersah und mit sich selber in Konflikt geriet. Nun, daß das Jahr zu Ende geht, erkennt man deutlicher, daß es doch schrittweise vorwärts ging und daß der wilde Gang nach irdischen Genüssen sich allmählich legte, wie Abendwolken vor der stillen Sternennacht. Heute wünscht man nichts als Ruhe, Frieden und gesunde Arbeitskraft. Weiter nichts. Wünscht sich Fortschritt, Reife und Erfolg, wünscht dem Vaterlande neuen Aufstieg, wünscht der Menschheit allergrößtes Glück: Vernunft und Menschlichkeit!

Laßt die neuen Reichen an gedeckten Tafeln schmelzen und beneidet sie nicht darum; das ist alles nur ein Raufsch. Laßt den Nachbar schieben und lumpige Geldscheine sammeln; sie werden ihn nicht glücklicher machen. Aller Fülltertram ist Lug und Trug. Unser deutsches Glück ist heute ganz auf Innerlichkeit gestellt, das jeden Einzelnen halten und damit der ganzen Nation Kraft und Seele geben kann. Bei diesen und ähnlichen Gedanken schlägt die mitternächliche Stunde. Aus der Straße schreien die Menschen wie befehen; Bundesfeuer flammen auf, Feuerwerkskörper trachen an allen Ecken und Enden, Gläser klingen, Glückwünsche fliegen hin und her, die Menschen lachen und scherzen und hoffen auf törichte Gunsterweisung des unbekannten Schicksals. In allen Trübel hinein klingt ernst und mahnend das ergreifende Tönen der Kirchenglocken. Da hebe ich still mein Glas und bringe es wortlos dem deutschen Volke und Vaterlande; ihnen bin ich bis zum letzten Atemzuge verbunden, ihr Schicksal ist auch das Meinige, ihre Zukunft gestaltet auch meine eigene, kleine. Möge 1923 ein wirklich begrüßenswertes neues Jahr für uns werden!

In Neujahr 1923.

Von Ernst von Wolzgen.

Genug des bden Krassens,
Des Tanzens um das Raß —
Die Schwerenot des Hassens,
Die reit' euch wie der Alb.

Habt eure deutschen Laster
Und schämt euch ohne Hehl,
Ihr argen Kritikafter
An eurer Bruder Feil.

Habt euer höhnisch Zanken,
Den Hader der Partei,
Habt euer mattes Schwanken
Mit Herzen weich wie Brei.

Habt alles, was verfluchen
Am Tage träumt und gähnt
Und sich nach Paragraphen
Und nach dem Büttel sehnt.

Habt alle fetten Bäuche,
Die auf zwei Beinen gehn,
Mit Köpfen schlapp wie Schläuche,
Die nur voll Wind sich blähen.

Giebt mir die vollen Schalen
Des Hasses auf das Haupt
Des Internationalen,
Der nicht an Deutschland glaubt.

Dann erst habt eure Zwingherra,
Im deutschen Fleisch den Dorn,
Den parfümierten Stinken
Euer heller Mannesjorn.

Und jammert nicht, es bleibe
Euch nichts an Freud und Lust —
Es blüht die Kraft der Liebe
Aus haßgefühltter Brust.

Das neue Jahr braucht Laster,
Nicht Schwächer, wortbereit —
Zum Lieben habt ihr später
Noch lange, lange Zeit.

H. Allen unsern lieben Lesern rufen wir zum Jahreswechsel ein herzliches und aufrichtiges Glück auf zu.

H. Ein Wandlender ist der heutigen Beilage der Herforder Zeitung angedruckt, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

H. Erhöhter Preis für Marktbrot. Ab 2. Januar wird ein sechspfundiges Roggenbrot 430 M und ein Schwarzbrot gleichen Gewichtes auf Markten 410 M kosten. Die neuen Preise sind vorläufige und werden bis 15. Januar in Gültigkeit bleiben. Mit dem 15. Januar tritt eine ganz neue Regelung der Preise ein.

H. Ein schwerer Einbruch hinter Schloß und Riegel. Gestenommen wurde ein Mann, der in Braut mit zwei anderen Personen, darunter einem Mädchen, in eine Schuhwarenfabrik eingedrungen war. Die gestohlenen Schuhwaren haben sie in Osnabrück auf der Herberge und am Bahnhof verkauft. Der Erlös von 80 000 M wurde verbüßelt. Außerdem ist der Mann mit zwei Komplizen bei Wunden in ein Kolonialwarengeschäft eingedrungen und hat dort zwei Zentner Roggen, einen Schinken, eine Seite Speck, 20 Pfund Rohrin, 10 Pfund Zucker, fünf Pfund Mehl, 10 Dosen Tomaten und acht Stück Toilettenseife gestohlen. Auf dem Winder Bahnhof soll ihnen der Roggen, der Schinken und die Seite Speck gestohlen sein. Die anderen Sachen verkauften sie auf dem Bielefelder Bahnhof.

H. Die Schützengesellschaft hat ihren Jahresbeitrag auf 500 M festgesetzt. Im Anbetracht der Geldentwertung ist das ein mäßiger Satz.

H. Der gestohlene Eierkorb. Ein Landwirt in der Elverdistrasse erhielt von einem Langfinger unerwarteten Besuch. Der Dieb nahm einen Korb mit 60 Eiern an sich, hieß auch zwei und ein halbes Pfundbrot mitgehen, steckte einige Stücke Wurst zu sich und nahm schließlich noch zwei Schüsseln voll Wurstbrot mit. Ein leeres Abendbrot! Für einen vielleicht doch zu schwer zu tragen, jedoch man als sicher annehmen muß, daß hier mehrere lichteue Gefellen am Werke waren.

H. Verkehrseinschränkung der Kleinbahn. Vom 1. Januar bis 30. April 1923 fallen auf der Strecke Herford-Blottho an den Wochentagen der Frühzug von Herford und der Mittagszug von Blottho aus. Die Abendzüge sind etwa 15 Minuten früher gelegt.

H. Am Golde hängt, nach Golde drängt... Eine junge Dame in der Bismarckstraße erlitt einen bitteren Schmerz, als sie den Verlust ihres Verlobungsringes bemerkte, den ihr ein herzloser Dieb gestohlen hatte. Der Ring ist 585 gestempelt und M. 3. gezeichnet. Einem Bergmann wurde hier ein goldener Ring mit rotem Stein entwendet.

— Die städtische Volksbibliothek bleibt am Mittwoch, den 3. Januar, geschlossen.

H. Dachrinnendiebstahl in der Ahmserstraße. Obwohl die Polizei kürzlich einige Diebe dingfest gemacht hat, die das Losreißen von Dachrinnen als Spezialität erkorren hatten, haben die Diebstähle dieser Art nicht nachgelassen. An der Ahmserstraße wurden erst in diesen Tagen wieder fünf Meter Dachrinnen gestohlen.

H. Lohnender Nebenberuf eines Chauffeurs. Bei der Polizei wurde ein Kraftwagenführer angezeigt, der sich in widerrechtlicher Weise vier Autodecken im Werte von 500 000 M angeeignet hatte.

— Ein Weihnachtsmärchen im Stadttheater. Das Theaterbüro teilt uns mit, daß am 5. Januar, nachmittags, das Weihnachtsmärchen „Böser Buben Besserung“ aufgeführt wird.

H. Das Fuhn in Schutzhaft. Die Polizei beschlagnahmte ein gepresstes Fuhn, das allem Anschein nach aus irgend einem Diebstahl herrührt.

H. Ein nettes Schwesterpaar. Zwei Schwestern wurden polizeilich angezeigt, weil sie mehrere Anzugstoffe, Bettbezüge, Hosenstoffe, Damenstoffe, Herrenbekleider, Schürzenmesser, Kopfschale und ein Damenfahrrad in Holzhausen gestohlen hatten.

— Nachzahlung auf die November- und Dezember-Bezugsgebühr. Eine Reihe von Beziehern unserer Zeitung ist mit der Nachzahlung noch im Rückstande. Wir bitten dringend, die angeforderten 250 M sofort bei der Post ein-

zahlen und sich dafür der erhaltenen Zahlkarte zu bedienen.

H. Kandidat Schneyer aus Tiefenort (Thüringen) tritt am 1. Januar als Lehrvikar bei Pastor Wöhrmann hier ein.

— Artillerie-Verein. Im Vereinslokal findet heute abend 8 Uhr die Jahresversammlung statt, zu der das Erscheinen aller Kameraden erforderlich ist.

H. Hausheide. In einer der letzten Nächte wurden in einem hiesigen Geschäft mehrere Liter Branntwein und eine Kiste Zigarren gestohlen.

H. Oldinghausen. Diebe, die in Diebstahl vergeblich verfrucht hatten, Gingeschlachtetes zu stehlen, drangen hier in derselben Nacht bei einem Landwirt ein und entwendeten eine beträchtliche Menge Weizen.

Lippische Freistaaten

Bad Salzuflen. In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Geschäft C. Schaeff-Allestraße ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Diebe drangen von der Gartenseite des Hauses in einen unter dem Laden liegenden Lagerraum ein und zwar durch ein von innen schwer vergittertes Fenster. Aus dem Lagerraum wurden Hemdentücher, Schürzenstoffe, Rohstoffe, Statuen und Rouffelinestoffe sowie Wollgarn im Werte von über 500 000 Mark gestohlen.

Bad Salzuflen. Ein Jopfab Schneider tauchte hier H. M. G. Anz. plötzlich am Mittwoch in den späten Abendstunden auf. Ein 17-jähriges junges Mädchen befand sich gegen 11 Uhr auf dem Wege zu ihrer elterlichen Wohnung, als ihr in der Nähe der Apotheke ein junger Mann entgegen kam, der sich plötzlich umdrehte und ihr mit einem Scherenstoß den Kopf abtrennte. Auf das Geschrei des jungen Mädchens hin, warf ihr der Unhold den Kopf an den Kopf und entfloß in der Richtung nach der Langestraße. Leider ist es bis her nicht gelungen, des Durschen habhaft zu werden.

Braunschweig. Am Donnerstagabend um 6 Uhr drangen in die Agentur der Commerz- und Privatbank in Braunschweig sechs maskierte Männer ein und zwangen die mit der Abrechnung beschäftigten Beamten durch vorgehaltene Revolver, sich mit dem Geschäft nach der Wand zu stellen. Ein junger Angestellter, der sich im ersten Augenblick zu wehren versuchte, wurde von zwei Räubern gefaßt und an die Wand geworfen. Die Räuber erklärten, daß sie nur den Geldbestand der Agentur an sich nehmen wollten. Der ganze Vorgang spielte sich in 2-3 Minuten ab. Da die Räuber nicht in den Besitz sämtlicher Schlüssel zum Geldschrank gelangen konnten — eine Selbstbestätigung der Beamten hatte nur ein wenig befriedigendes Ergebnis — wurde nur ein Geldbetrag — nach den bisherigen Feststellungen — von 300 000 M. gestohlen. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt. Die Kriminalpolizei von Braunschweig und Peine hat sofort die Verfolgung aufgenommen.

Sport

Die Schlußspiele des alten Jahres.

Nach langen Regentagen, die eine ordnungsmäßige Durchführung großer Spiele unmöglich machten — die Ell-Leitung sah sich veranlaßt, die in Frage kommenden Wettspielschlüsse rückgängig zu machen — tritt die Gantliga der Ell. letztmalig im alten Jahre in Osnabrück auf den Plan. Gegner ist der B.-B. 99, alte Ligaclasse. Die Herforder Mannschaft fährt vormittags 9.30 Uhr. Eine sichere Voraussage ist in anbetragt dessen, daß die Hiesigen längere Zeit aussetzen und die „99er“ in den letzten Kämpfen mit wechselvollem Glück spielten, schwerlich zu machen.

Nachmittags 2.30 Uhr trifft sich auf dem Ell-Platz die Ligarserie Ell. mit der gleichen Mannschaft der Bielefelder „Arminia“. Die letzten Begegnungen gingen 1:1, 2:1 und 4:0 für die Bielefelder aus. Beide Mannschaften in neuer Aufstellung, versprechen schönes Spiel.

An Jugendtreffen finden statt: Ell. 1. Jgd.: Arminia, 2. Jgd.: Spielverein 06 Bielefeld, 3. Jgd.: Arminia.

Das Jahr 1922 fing mit eindrucksvollen Siegen an, möge auch der letzte Tag Sieg und Punkte bringen.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 29. Dezember. Die letzte Börse im alten Jahre brachte keine einheitliche Tendenz. Unverkennbar veranlaßt die Ungewißheit der außenpolitischen Lage und die Erwartung politischer ruhiger Tage eine gewisse Zurückhaltung der Spekulation. Wenn trotzdem heute die Börse einen vorwiegend festen Charakter zeigte, so war das darauf zurückzuführen, daß ausstehende Kreise in größerem Umfang Kaufaufträge erteilt hatten, und die Entlastungsabgaben der Spekulation demgegenüber nur wenig in die Erscheinung traten. Das Ge-

schäft blieb von Anfang an ziemlich ruhig, und bemerkenswert war vor allem, daß für schwere Werte im Gegensatz zu der letzten Zeit weniger Interesse bestand, während man sich mehr der zurückgebliebenen Papiere erinnerte. Am Devisenmarkt war die Tendenz heute mehrfachen leichteren Schwankungen unterworfen. Das Geschäft spielte sich in ziemlich kleinem Rahmen ab, da die bevorstehende Geschäftsunterbrechung durch das Neujahrsest allseitig zur Zurückhaltung mahnte. In den Vormittagsstunden wurden Dollarnoten mit etwa 7500 gehandelt, gaben aber schon vor Beginn der Börse auf 7200 nach, da der berufstätige Devisenhandel kleinere Abgaben vornahm. An der Börse trafen die Banken mit größerem industriellen Bedarf an den Markt heran, so daß die Kurse schnell wieder ihre alte Höhe erreichten. Schon kurz vor der amtlichen Feststellung der Devisen Rembort waren Dollarnoten wieder mit 7500 im Handel. Allerdings kam es zu diesem Kurse nur zu geringen Umsätzen. Der höchste Devisenkurs war 7510. Während der amtlichen Kursfeststellung wurde die Tendenz wieder eine Kleinigkeit schwächer. Auszahlung Rembort wurde mit 750 festgesetzt, und Dollarnoten wurden mit 7482 im freien Verkehr gehandelt. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft sehr klein, und die Tendenz trotz der hohen Kurse sehr unsicher. Polennoten waren mit 41% im Handel. Der Markt schloß ruhig.

Berliner Produktenmarkt vom 29. November. Das Angebot war gering, die geforderten Preise so hoch, daß sich der Handel größte Zurückhaltung auferlegte. Infolgedessen war das Geschäft sehr ruhig. Roggen gab im Preise nach, ebenso Hafer, Weizenmehl. Die übrigen Kurse hielten sich auf gestriger Höhe.

Berliner Kartoffelnotierungen. Es wurden notiert am 29. Dezember: Für weiße, rote und gelbfleischige Speisekartoffeln 570 bis 600 Mark.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	29. Dezbr.	28. Dezbr.	27. Dezbr.	26. Dezbr.
	Geld	Debit	Geld	Debit
Amsterdam-Rotterdam 1 Fl.	2957,56	2982,44	2993,50	3007,50
Brüssel-Antwerpen 1 Frs.	50,74	50,26	49,75	50,25
Christiana 1 Kr.	1406,47	1413,53	1421,43	1428,57
Kopenhagen 1 Kr.	1528,17	1533,83	1552,11	1558,89
Stockholm 1 Kr.	19,50	20,05	20,29	20,40
Helsingfors 1 finnische Mk.	188,52	189,48	187,53	188,47
Oslo 1 Nkr.	376,55	378,45	379,05	380,95
London 1 Pf. Sterl.	34513,37	34,86,50	36153,37	36340,61
Paris 1 Dollar	7481,07	7518,75	7551,07	7588,91
Madrid 1 Pes.	546,13	548,87	543,63	546,37
Schweden 1 Kr.	1416,45	1423,55	1431,41	1438,59
Spanien 1 Ptas.	1172,08	1177,94	1183,08	1188,92
Wien (Deutsh.-Oest. abg.)	10,52	10,58	10,62	10,68
Prag 1 Kr.	233,41	234,59	233,40	234,60
Budapest 1 Kr.	2,99	3,01	3,06	3,08
Buenos Aires 1 Pes.	2385,39	2389,61	2362,12	2377,11
Bulgarien 1 Lewa	50,37	50,63	50,37	50,63
Japan 1 Yen	3591,00	3609,00	3640,87	3659,11
Rio 1 Milreis	862,93	887,17	895,25	899,71

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Bezahler noch der Inhaber Anspruch auf Nachlieferung und Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Großes Neujahrskonzert

ausgeführt vom gesamten städtischen Orchester am 1. Jahresstage auf dem Schützenberge nachmittags 4 Uhr. Leitung: Musikdirektor Ladewig. Eintrittspreis: Erwachsene 50 M., Kinder 30 M. Der Magistrat

Mehl- und Brotpreise.

Für das an Bäcker abzugebende Mehl werden 2. Januar 1923 ab für 100 Kg. brutto für netto folgende Preise berechnet:

Roggenmehl	14 400 M
Roggenbrot	13 800 M
Weizenmehl	15 400 M

Die Brotpreise betragen vom 2. Januar 1923 ab: 6 Pfund Roggenbrot . . . 430 M. 6 Pfund Schwarzbrot . . . 410 M.

Die Preise für 1 Pfund Mehl im Kleinhandel betragen: Roggenmehl 85 M., Weizenmehl 90 M. Herford, den 30. Dezember 1922.

Der Magistrat

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre! „Prennigskrug“ Engestrass 11. Griesse.

Stadttheater Herford.

Montag, den 1. Januar.

Die kleine Sinderin.

Operette v. G. Gilbert.

Besondere Preise.

Freitag, den 5. Januar:

2 Vorstellungen.

nachm. 2^{1/2} und 5^{1/2} Uhr.

Wohnungsaufbau.

von Herrn v. Branten.

Platzpreise: 150.— 100.— 60.—

Samstag, den 7. Januar.

Die kleine Sinderin.

„Ratstetter“ Herford. Schloßstr. 1. Neujahrskonzert.

Anfang 4 Uhr.

Eintrittspreise werden noch angenommen.

Artillerie-Verein.

heute abend 8 Uhr.

Jahres-Versammlung.

im Vereinslokal.

1 leichter Koffwagen.

abgegeben. Bänderstr. 22. Gsch. Hermannstr. 24.

„Aufwärtung“.

täglich mehrere Stunden.

sofort gefast.

Silberbergstraße 4.

Mädchen.

Tätigste, zuverlässigste „Aufwärtung“.

für den hiesigen Bezirk u.

Wippe für Loos, Gerichte.

oder für ständig gefast.

Offerten unter 9280 an die Geschäftsstelle dieser Bg.

Dienst-mädchen.

das zu Hause schlafen kann.

sofort gefast.

sonst die Geschäftsstelle der Bg.

Herf. Bg. f. St. u. A. unter Nr. 9264.

Aufwärtung.

täglich mehrere Stunden.

sofort gefast.

Silberbergstraße 4.

Warnung! Warte jede Dame oder Herr alte Hüte.

wegzuwerfen, die selben werden in wenigen Tagen umgepresst.

Hutempfehlung L. Müller.

Herford, Steinstrasse 6.

Wohnungsaufbau.

7 Zimmer, Küche, Bad.

Rebarräume, gegen 5-6 Zim., Küche, Bad, elektr.

Ang. an Redakteur, Wenden, Panlinestraße 3.

Wohnung.

von 2 Zimmern, ev. auch möbl.

v. lg. E. paar zu mieten gef.

Ang. u. 9273 an Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeiten.

Stützflügel.

enthalten, zu verkaufen.

Komplettes Wohnzimmer, Kinderbett u. Matratze.

Babylois, ein Tisch, fünf Stühle, zwei Korbfleier, zwei elektr. Lampen, Gasofen, neues Fahrrad, Rollwagen, 50 Ltr Tragfähigkeit, preiswert zu verkaufen.

Nachfragen Engerstraße 32.

Ungeziefer.

vertilgt unter Garantie.

Herrn Griebel, Kammerweg Bielefeld, Bismarckstr. 25 zu verkaufen.

Ein sehr schöne in Herford.

Sofas.

Schlafzimmer, sowie Einzelmöbel neu.

Durch günstigen Einkauf ist in der Lage, obige Sachen bedeutend unter der heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.

An- und Verkaufsstelle von neuen und gebrauchten Handarbeitengegenständen sowie Kleider und Schuhen.

Jakob Schmitt, Schiffbr. 1, Tel. 1123.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Schlafzimmer, sowie Einzelmöbel neu.

Durch günstigen Einkauf ist in der Lage, obige Sachen bedeutend unter der heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.

An- und Verkaufsstelle von neuen und gebrauchten Handarbeitengegenständen sowie Kleider und Schuhen.

Jakob Schmitt, Schiffbr. 1, Tel. 1123.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Unter Anzug.

Bollerwagen.

starke Bauart, in allen Größen, gibt billigst ab.

W. Schröder,

Brutlachstr. 3 (Hof).

Zable für.

Raben, Maulwurf, Füchse, Marder, Iltis, Hasen, Kanari, Ziegen u. Schaf.

geleitet, höchsten Tagespreise.

Willy. Hülmer, Johannisstr. 18, Telef. 968.

Kräborgan.

bezüglich schnell Bekunden, Anschlag, Kräfte, Fleiß, b. Erw. u. Kind. ohne Verursach. 100000fach bewährt.

Progerie Hülmann, Herford, 11. Auf Verfaul.

Tafelwagen.

mit Federung.

4 mal 2 m. Nachstr. Nr. 9253 f. d. Gefast.

Technikum Lemgo, L.

höchste technische Proben

Möbe.

Als besonders preisw.

empfehle:

Herrenzimmer.

Speisezimmer.

Schlafzimmer.

Küchen.

in la Ausführung.

Eigene Tischlerei.

Möbelhaus.

F. Marten.

Bielefeld.

Zu verkaufen.

Ein.

Tafelwagen.

mit Federung.

4 mal 2 m. Nachstr.

Nr. 9253 f. d. Gefast.

Technikum Lemgo, L.

höchste technische Proben

Statt besonderer Anzeiger

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschlief heute morgen 2 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter, einziger Sohn, unser guter, treuer Bruder, der

Schuhmachermeister Gustav Bartling

im 26. Lebensjahre.

Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Ww. August Bartling.

Herford, Washington New-Jersey, den 29. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Obdenstraße 23, aus statt.

Zürcher

wer zum Gehen von Speisen, Getränken usw. sowie zur Bereitung von Kompotten oder zum Einlösen von Obst usw. Süßstoff verwendet.
Vorzüglich - billig - beförmlich.
Erfüllte in Kolonialwaren, Drogenhandlungen und Apotheken.

Kleine Anzeigen wie Stellengesuche u. Angebote, An- u. Verkäufe von Waren und sonstigen Gegenständen, Wohnungsgesuche und -Angebote, Geschäfts-Empfehlungen haben in der Herforder Zeitung die in allen Veröfentlichungen des Stadt- u. Landkreises Herford verbreitete **große Wirkung!**



Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

Nächste Abfahrten:
America 3. Jan. 7. Febr.
President Harding . . . 6. Jan. 14. Febr.
President Roosevelt . . . 17. Jan. 28. Febr.
George Washington . . . 21. Febr. 23. März

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 192.

UNITED STATES LINES

HERFORD, LÖHSTR. 15

General-Vertretung
Norddeutscher Lloyd, Bremen

Vom 1. Januar bis 30. April 1923 fallen auf der Strecke Herford-Blotha an Werktagen der Frühzug von Herford nach Blotha und der Mittagszug von Blotha nach Herford aus. Beide Züge verkehren jedoch an Sonn- und Festtagen. Ferner sind die Abendzüge von Blotha nach Herford und von Herford nach Blotha etwa 10 Minuten früher gelegt.

Fahrplan.

	S.	2 ⁰⁰	6 ⁰⁰
ab Herford Kleinbhf.	8 ⁵⁵	2 ⁰⁰	6 ⁰⁰
Bergedorf	9 ⁰⁵	2 ¹⁰	7 ⁰⁰
ab Salzuflen Kurpark	9 ⁰⁵	2 ¹⁰	7 ⁰⁰
an Blotha am Staatsbhf.	10 ²¹	3 ⁰⁵	8 ¹⁵

	S.	5 ⁰⁰
ab Blotha am Staatsbhf.	7 ¹⁵	12 ¹⁰
ab Salzuflen Kurpark	8 ¹⁵	1 ¹¹
an Herford Kleinbhf.	8 ⁴⁵	1 ⁴⁵

Herforder Kleinbahnen.

la. pitchpine Fussboden

hat abzugeben

Fritz Wehmeier, Herford, Credenstrasse 13

Schützengesellschaft.

Die Behörden unserer Gesellschaft haben den Jahresbeitrag für 1923 auf vorläufig M. 500,- für jedes Mitglied festgelegt.

Dieser vorläufige Jahresbeitrag für 1923 wird in Bände eingezogen und nur die darüber erhaltene Quittung berechtigt zum Besuche des Schützenhofes. Wir rechnen damit, daß unsere Mitglieder in Anbetracht der katastrophalen Geldentwertung für die Höhe des Beitrags Verständnis haben und den immerhin noch niedrig gehaltenen Beitrag prompt zahlen.

Herford, den 27. Dezember 1922.

Der Verwaltungsrat.

Ich zahle

für Silber-Bruch bis 140000 Mk. pro kg
für Gold-Bruch bis 5 Millionen Mk. pro kg

Kaufe ferner Möbel jeder Art auch ganze Wohnungs-Einrichtungen, Klaviere, Teppiche, Bronzen und sonstige Kunst-Gegenstände.
Bei Kauf vergüte Fahrt!

Bernhard Kaiser, Lage i. L.
Auktionator und Prozeßagent. Telephon 334.

Schützenhof!

Sonntag, den 31. Dezember
von 4 Uhr nachmittags

Grosser Sylvester-Ball

Musik: Altes städt. Orchester.
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Kameraden ehemal. Kriegsgefangener.

Brinkmann's Parkettsaal.

Sonntag, den 31. Dezember:

Sylvester-Feier.

Am Neujahrstage:

Tanzkränzchen.

An beiden Tagen Anfang 4 Uhr nachmittags.

Hotel und Cafe HERFORDER HOF.

Sonntag, den 31. Dezember,

abends 8 Uhr:

Große Sylvesterfeier

mit Ueberraschungen.

Sylvester-Soupers.

Anschließend Reunion.

Eintritt Mk. 100. Tischbestellungen frühz. erb.

Café Germania.

Sonntag, 31. Dezember, abends 8 Uhr:

Grosse Sylvesterfeier

Eintritt 50 Mk.

Tischbestellungen frühzeitig erbeten.

Es ladet ergebenst ein Der Besitzer: Gust. Kock

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

jeder Art, erste Fabrikate, ab Lager lieferbar.

Reparaturen werden prompt und sorgfältigst ausgeführt.



Hans Mülöt,

landwirtschaftliche Maschinen-Handlung und
Reparaturwerkstatt

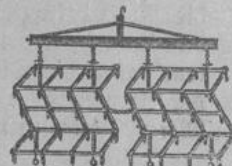
Brake i. W.



Hans Mülöt,

landwirtschaftliche Maschinen-Handlung und
Reparaturwerkstatt,

Brake i. W.



Freie Turn- und Sport-Vereinigung

Herford.

Fussballabteilung „Westfalia“

feiert am 1. Januar einen

großen Neujahrs-Ball

im Restaurant „Spilker“, Bielefelderstr.

Anfang 4 Uhr. Ia. Streichmusik.

Diverse Ueberraschungen.

Freunde und Gönner unserer Sportbewegung herzlich willkommen!

Die Festleitung.

HOTEL KAISERHOF

Sonntag, Sylvester:

Geschlossen.

Montag, den 1. Januar 1923

11¹/₂ Uhr:

Frühschoppen-Konzert.

Nachmittags und Abends:

KONZERT.

Tiemeyer, Stiftberg.

Am Neujahrstage:

Tanzkränzchen.

Wilhelms-höhe.

W. Gönemann.

Sonntag, den 31. Dezember, von 4 Uhr ab:

Grosser Sylvesterball.

Montag, den 1. Januar, von 4 Uhr ab:

Tanz.

KEMP BECHSTEIN

FEURICH
JBACH
STEINWEG
etc.

B. Kemp

Bielefeld

Oberntorwall 32.

PIANOS

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote unter 9228 an

die Geschäftsst. d. Zeitg.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Heute und morgen (Sonntag):

Der Schrecken der roten Mühle.

Drama in 6 Akten. — In d. Hauptrollen:

Grete Hoffmann.

Aud Egede Nissen.

Otto Gebühr.

Ferner:

Ein Ausflug in die Seligkeit.

Eine lustige Pensionsgeschichte

in 4 Teilen mit

Gretl Ruth und Hans Thimig.

Am Neujahrstage:

Der amerikanische Film

Madame X

(Die fremde Frau)

Schauspiel in 5 Akten.

Dazu:

Der Einäugige.

Drama in 5 Akten.

Ab 2. Januar:

Vollständig neues Programm!

Tanz- und Anstandsschule J. Römken und Frau

Fernspr. 644. Herford U. d. Linden 3.

Die neuen Kurse beginnen:

in Herford am Montag, 8. Januar, abends 8 Uhr

in unserem Saal,

in Oeynhaus am Dienstag, 9. Januar, abends

8 Uhr im Hohenzollerhof,

in Löhne am Donnerstag, 11. Januar, abends

8 Uhr im Hotel Horstkotte,

in Spenge am Freitag, 12. Januar, abends 8 Uhr

im Heitmannschen Saale.

Die Bedingungen werden am Eröffnungsabend

bekanntgegeben.

Augen-Gläser

(Brillen und Kneifer).

Optiker Max Görn

Mitglied des deutschen Optiker-Verbandes.

Optisches Fachgeschäft

Gehrenberg Nr. 14.

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskopischen Unter-

suchung unter fachmännischer Leitung Ihre

ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von

uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege.

Untersuchung und Vorschrift kostenlos.

Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg,

bei Grünau 1881 (Mark).

Redaktions-Institut für Haarwissenschaft

FürsneueJahr

ein guter Vorsatz:

Verwende nur Schuhputz

Nigrin-Extrakt



Herforder Zeitung

Bezugspreis 450.00 M.

monatlich. Bei Postbezug
450.00 M. u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Son- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Knebe
Geschäftsstelle: Herford,
Knebeplatz 29/31

und Land

Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 12.00 M.

die 1 Spalt. 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 30.00 M.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 304.

Herford, Sonnabend, den 30. Dezember 1922

40. Jahrgang.

Pflücke den Augenblick.

Zum Jahreswechsel.

Von Artur Brausewritter.

Ein Jahr ist dahin. Tausend Jahre, so heißt es in der
Heiligen Schrift, sind vor Dir wie der Tag, der gestern ver-
gangen ist.

Jeder Tag aber ist ein Leben im Kleinen. Und man
soll ihn nutzen, denn er eilt schnell von hinnen wie das
ganze rätselhafte und doch so inhaltreiche Menschenleben.

Aber es ist gar nicht leicht, den Tag recht zu nutzen.
Denn viele Stunden schlüpfen uns spurlos unter den Hän-
den dahin, und andere werden uns gestohlen.

Doch der den Augenblick ergreift,

Das ist der rechte Mann.

Das ist die eigentliche Kunst des Lebens und des Schaf-
fens: den Augenblick zu ergreifen. Wer mit dem Augen-
blick nichts anzufangen weiß, der weiß auch mit dem Leben
nichts anzufangen.

Man soll sich den Augenblick nicht durch Unentschlossen-
heit oder Schwerfälligkeit entziehen lassen, sondern soll
ihn festhalten und klug nutzen. Man soll sich ebenso wenig
die paar Lichtblicke des Daseins durch Traurigkeit oder un-
nötige Sorgen über die Zukunft verbittern. Denn was
kommt, weiß niemand, besonders heute nicht, wo alles un-
klar, verworren und ganz unbestimmt ist, wo man weder
auf Erfahrungen sich stützen noch sie für sein weiteres Ver-
halten nutzbar machen kann.

Pflücke den Augenblick wie eine holde, schöne Blume,
die Dir am Wege blüht. Nutze ihn weise, genieße ihn unbe-
kümmert: Das ist die ganze Weisheit dieser Tage.

Tätigkeit ist des Menschen Bestimmung und sein Glück.

Am Birkel lobt man Größe nicht,

Genaue Form ist's, die man lobt.

Am Leben lange Dauer nicht,

Nur Handeln gibt ihm sein Gewicht.

Worin bestand unser Leben im vergangenen Jahre?

Was wird es im kommenden ausmachen?

Der stete Wechsel zwischen Arbeit und Erholung.

Ruhiges und zielbewusstes, nie rastendes, doch nie
hastendes Arbeiten ist das Beste, was uns heute noch wer-
den kann.

Nach rechte Erholung besteht in nichts anderem als im
rechten Wechsel der Tätigkeit. Das Einerlei der Arbeit er-
müdet ebenso wie die einseitige geistige Anstrengung. Kör-
per und Geist, Nerven und Seele, Arbeit und Ruhe, An-
spannung und Entspannung, alles muß zu seinem Recht
kommen. Ja, der Mensch kann lange Zeit hintereinander
tätig sein, ohne zu erschaffen. Wenn er es nur versteht,
innerhalb seiner Tätigkeit die rechte Abwechslung herzu-
stellen. In zweck- und sinnloses Tun braucht er sich nie-
mals zu verlieren, um Erholung zu finden.

Das menschliche Herz, sagt Luther in seinen Tischge-
sprächen, gleicht einem Mühlstein. Streue Weizen darunter,
und er dreht sich, reibt und zerreibt den Weizen. Streue
keinen Weizen darunter, und er reibt doch. Aber er reibt
sich selber auf.

Den Augenblick zu pflücken, das ist die ganze Weisheit
des Lebens.

Er stehe fest und sehe hier sich um,

Dem Tüchtigen ist diese Welt zu stumm.

Daher auch die wunderbare Erfahrung, daß, die immer
tätig sind, immer Zeit haben, die Untätigen aber für nie-
mand und für nichts.

Pflücke den Augenblick, damit Du nicht einmal mit
Shakespeares Richard dem Zweiten klagen mußt:

„Die Zeit verdaß ich. Nun verdirbt sie mich.“

Pflücke den Augenblick, damit Dich die Zeit nicht ver-
dirbt, das ist eine beherzigenswerte Mahnung beim Jahres-
wechsel.

Denn jede Zeit kann nur die Menschen brauchen, die
zu ihr passen. Die anderen läßt sie rettungslos untergehen.

Aber es gibt eine noch beherzigenswertere Mahnung
zum Jahreswechsel. Die heißt: Lebe Dein Leben unter dem
Gesichtspunkte der Ewigkeit.

Erst wer sein Handeln unter den Gesichtspunkten der
Ewigkeit stellt, pflückt den Augenblick in der rechten Weise.

Der verdirbt die Zeit nicht, und sie wird ihn nicht
verderben.

Bereit sein, das ist alles.

Neujahrswünsche.

Von Gerd Damerad, Rassel.

Die Sitte, sich zum Beginn eines neuen Jahres zu be-
glaubwünschen, ist älter als der Brauch, das Weihnachtsfest
feierlich zu begehen. Man sandte sich einst auch Geschenke

zu Neujahr; denn wer am ersten Tage des Jahres viel
hatte, der sollte nach allgemeinem Glauben während des
ganzen Jahres keinen Mangel leiden. In der Hauptsache
übernahm man damit römische Sitten, und so begegnet
wir in Deutschland den Neujahrsglückwünschen zunächst
auch in den Klöstern, die mit Rom in enger Verbindung
standen. Die Geistlichen waren in deutscher Vergangen-
heit die einzigen Träger von Wissen und Bildung. Sie be-
dienten sich in ihrem Briefwechsel der lateinischen Sprache.
Daher waren auch die ältesten Neujahrswünsche lateinisch
abgefaßt. Doch als sich deutsches Leben zu regen begann,
griff man zur vertrauten Umgangssprache. Die Art, wie
man die Wünsche formte, gewährte einen guten Einblick in
die Entwicklung des deutschen Kulturlebens. Das 14. und
15. Jahrhundert zeigte ein rasches Aufwärtstreben. Man
gab sich natürlich und ungekünstelt. Die Briefe waren kurz
und klar. Deshalb konnte es auch in einem Schreiben aus
der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts heißen: „Gott gebe
dir und uns allen ein gut selig neu Jahr“. Gegen Ende
dieses Jahrhunderts hatte sich aber schon ein Umschwung
vollzogen. Man liebte die gewundenen Sätze, die langatmi-
gen Anreden. So schrieb eine gräfliche Klosterfrau an ihren
Vater: „Hochgeborener, herzlichster Herr und Vater. Der
neugeborene König, den da anbeten im Himmel mit Ehr-
würdigkeit die himmlischen Geister, wollte gesucht, gefunden
und angebetet werden in der Krippe von den heiligen drei
Königen, der wolle Euer väterlichen Liebe verleißen und
geben viel gutes, seliges und glückhaftiges, gefundes, fried-
liches, fröhliches neues Jahr und alles geistliche und zeit-
liche Gut.“

Die schriftlichen Neujahrswünsche nahmen aber an
Umständlichkeit und Weitläufigkeit noch zu. Im 16.
Jahrhundert schrieb man: „Ich bin getroster Hoffnung,
der allmächtige Gott habe Euch und den Euren zu erschie-
nenem Jahre Glück und Heil verleißen, darum wir seiner
Gnade zu allen Teilen dankbar sein wollen und daß er uns
hinfür ungezweifelt weniger nicht versehen wird: als tue
ich Euch und Eurer Hausfrau zu jegigem neuen Jahre samt
meinen lieben Bettern und Müttern viel glückliche Zeit und
alles Gute wünschen.“ Je weiter die Zeit vorrückte, desto
mehr suchte einer den andern in Höflichkeit und Unter-
würfigkeit zu überbieten. Wie merkwürdig mutet es uns
heute an, wenn damals ein Verlobter an seine Braut zu
Neujahr schrieb: „Gottes Gnade und Barmherzigkeit samt
aller ewigen und zeitlichen Wohlfahrt für Seele und Leib
wünsche ich dir, ehedare und tugendreiche, getreue, herz-
liebste, vertraute Braut zu einem gnadenreichen, freuden-
reichen, glückseligen neuen Jahr. Das wolle der liebe Gott
uns allen durch Jesum Christum, das neugeborene Kind-
lein, unsern einigen Heiland, Erlöser und Seligmacher gnä-
diglich verleißen und mitteilen.“

Immer weiter entfernten sich die Menschen von der
Natürlichkeit früherer Tage. Französische Art wurde
Trumpf. Man suchte sie nachzuahmen und verfiel in Ge-
ziertheit und Künstlichkeit. Bei einflussreichen Personen suchte
man sich durch recht unterwürfige Neujahrswünsche in gutes
Licht zu stellen. Je vollkommendere Anreden man brauchte
und je kleiner man sich selbst machte, desto mehr hoffte man
zu erreichen. „Hochwürdigster, durchlauchtigster Fürst, gnä-
digster Fürst und Herr“, schrieb im Jahre 1660 ein Graf
an einen Fürsten, „zu dem nächst annähernden heil. Weih-
nacht seria sowohl als zu dem gleich darauf folgenden neuen
Jahre tue ich Euer hochfürstlichen Gnaden aus untertänig-
ster Devotion ich hiermit ganz gehorsamst congratulieren,
und von der göttlichen Allmacht herzlichst wünschen, daß
Euer hochfürstlichen Gnaden nicht allein dieses nächst ge-
wärtige neue, sondern auch viele andere hiernach folgende
Jahre mit höchst contentierlicher Leibesgesundheit, glücklich
und friedfertiger langer Regierung, auch all übrige angehö-
ren hochfürstlichen Wohlstand zu bringen und darinnen, wie
ich allbereit höchst dankbar verspüre, mein gnädiger Herr,
als dem ich mich in alle Wege untertänigst recommendiere
verbleiben mögen.“

Eine solche höfliche Unterwürfigkeit war kaum noch zu
überbieten. Und daher mußte das 18. Jahrhundert mit
Naturnotwendigkeit eine Umwandlung bringen. Man hatte
genug des Schwulstes, erging sich zwar noch einige Zeit im
Gefühlüberschwang, kehrte dann aber doch zu natürlichen
Mäßen zurück. Goethes Mutter, die doch gewiß ein Kind
ihrer Zeit zu nennen ist, fand bereits wieder ungekünstelte
Worte, um ihre Wünsche auszudrücken. Schlicht und ein-
fach schrieb sie an ihren Sohn: „Gott erhalte Dich mit
allem, was Dir lieb und teuer ist, gesund und vergnügt!“
Und ein anderes Mal: „Tausend Segenswünsche zum
Neuen Jahr! Frohen Sinn — Gesundheit — häusliche
Glückseligkeit, alles, was zum Leben und Wandel gehört,
wünschet von Gott und erbittet für Euch, Eure Großmutter
und Mutter.“

Im 19. Jahrhundert nahmen die Neujahrswünsche dem
Umfange, nicht der Zahl nach gemessen längst mehr solch

einen breiten Raum ein wie früher. Man begnügte sich
am Schluß eines Briefes mit kurzen Worten des neuen
Jahres zu gedenken. Es kam immer mehr ab, mit aller
Ausführlichkeit all das zu schreiben, was man in den guten
Wünschen enthalten wissen wollte. Seit der Einführung der
gedruckten Glückwunsch- und der Postkarte wurde es außer-
dem Sitte, diesen bequemen Weg zu wählen und nur seinen
Namen unter den vorgegedruckten Wunsch zu setzen. Heute
kann man sagen, daß die Neujahrswünsche von einer fast
beängstigenden Gleichförmigkeit sind und daß ihr ganzer
Unterschied darin besteht, ob man „Zum Neuen Jahre“ oder
„Zum Jahreswechsel“ gute Wünsche sendet. Den Menschen
ist es also äußerst bequem gemacht worden, ihren Verpflich-
tungen nachzukommen. Doch die Wünsche sind dadurch
auch viel unpersönlicher als in jenen Zeiten, da man sie
noch selbst formte und zu Papier brachte.

Silvesternacht

im Oberschlesischen Walde.

Stizze von Karl Heinz von Wintersfeld.

Ein Mann zieht einsam im Waldesdunkel. Leise spielt
der Wind in den Baumkronen und von fern leuchten die
Lichter des Bahnhofes in die dunkle Waldeinsamkeit.

Er bleibt einen Augenblick stehen und horcht. Dann
schreitet er wieder schnell vorwärts. Er will ja noch vor
dem neuen Jahr das einsame Forsthaus erreichen. Aber
der Weg ist weit. Bei jedem Schritt knirscht der hart ge-
frorene Schnee unter seinen Füßen.

Schon lange breitet sich eine weite, weiße Schneedecke
über den zerföhren Wald. Polnische Banden hatten ihn
angesteckt, als sie nichts anders mehr zu zerstören fanden.
Nun lagen weite, weite Strecken verbrannt und tot.

Der einsame Wanderer denkt an sein warmes Zimmer
und an die freundlichen Leute, die ihn dort aufgenommen
haben. Doch da schiebt sich eine dicke Wolkenschicht herauf.
Langsam wird es dunkler. Er fährt aus seinen Gedanken
empor. Hier mußte doch der abholzte Teil kommen. Hatte
er sich wieder verirrt? ...

Er biegt jetzt in einen völlig dunklen Weg ein.

Dort ... Was ist das? Er sieht verschneite Schuppen-
löcher, und da leuchtet ein einzelnes, von Schnee bedecktes
Kreuz hervor.

Jetzt erkennt er die Gegend.

Hier lag er vor vier Monaten mit seinen Kameraden.
Hier knatterte das Maschinengewehrfeuer, und hier lagen
auch die von polnischer Mörderhand Gefallenen. Hier starb
der Familienvater, der Haus und Hof verteidigte, fielen die
jungen Soldaten, die aus der fernen Heimat ungerufen her-
beigeilt waren, um für deutsches Land die Waffen zu er-
greifen. Sie starben für das verlorene Vaterland den
Heldentod.

Wie lange noch, dann war der Spruch der Feinde er-
füllt, und deutsche Erde, für die sie gekämpft hatten, war
in polnische Hände gefallen!

Langsam trat er näher und nahm die Mühe ab.

Plötzlich braust es durch die Baumwipfel, und der ein-
same Mann fährt zusammen.

Klang es nicht, als ob klagende Stimmen durch den
Wald gingen. Flüstert dort jemand? Was taten wir?
Und was tut Ihr?

Da steigt vor ihm das Bild der Silvesternacht in den
Großstädten auf. Dort denkt jetzt keiner an die Not und
die Schmach des Vaterlandes. Dort herrscht jetzt Sinnen-
taumel und Uebermut. Und jeder genießt das Heute.

Die weite goldene Vergangenheit ist vergessen und
versunken.

Die rote Gegenwart ist den Meisten recht. Und da
packt ihn das Grausen vor der dunklen, schwarzen Zukunft.
Bringt sie uns den Tag der Befreiung? Den Tag, für
den so viele, auch die, die hier vor ihm liegen, das Leben
gelassen haben?

Und nun war es, als ob das leise Murmeln des toten
Waldes zur lauten Frage wurde. Er glaubte die Frage
aus dem Grabe zu hören: „Wann kommt der Tag?“

Und leise konnte er nur antworten: „Stehet auf und
geht hin, seht euch die an, für die ihr gekämpft habt!
Könnt ihr dann an den Tag glauben?“

Da klangen die Glocken aus weiter Ferne. Sie läuten
das neue Jahr ein. Und in den Klang der Glocken mischen
sich die Freudenrufe der polnischen Nachbarn.

Langsam wendet er der alten Kampfstellung den Rücken,
um nun auch in sein Heim zu kommen. Da regt noch ein-
mal der Wind durch die verfohlten Äste. Er hört noch
einmal die Stimme, und diesmal ist es als ob ihm die
Toten, als ob ihm der ganze Wald zuriefe: „Wir glauben,
wir hoffen auf den Tag!“

Vertreter: Reinhold Dürkopp, Herford.

Haus und Hof.

Krebse.

Nachdem die Krebspest erloschen ist, dürfte es sich empfehlen, der Aufzucht der früher bei uns so reich verbreiteten Krustentiere wieder größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal diese nur wenig Mühe und Unkosten verursachen. Der Verbrauch in Krebse ist noch immer groß, und da im Inlande in den letzten Jahren so gut wie gar keine mehr gezeichnet wurden, sind jährlich mehrere Millionen Markt in das Ausland gegangen. Diese könnten unsere Reichweite recht gut selbst verdienen.

Als am besten geeignet hat sich der schnellwüchsige, rüssliche Krebs erwiesen, der bei einer Länge von 30 Zentimetern inklusive Schwanzspitze und Scheren bis zu 300 Gramm schwer wird. Krebse können in jedem Wasser aufgezogen werden, in dem bequem Fische fortkommen, und zwar empfehlen sich zur Besehung von Bächen und Teichen Krebsweiden im Alter von 5 bis 10 Jahren, die dicht besetzt sind mit befruchteten Eiern. Die geeignete Zeit ist September bis Oktober oder April bis Mai. Auf 4 Weiden rechnet man 2 Männchen und besetzt so dicht, daß auf 1 Quadratmeter Wasser circa 6 Krebse kommen. Die Krebse dürfen weder in das Wasser geschüttet noch geworfen werden, vielmehr legt man sie nach Sonnenuntergang auf ein schwimmendes Weidengeflecht, damit die Tiere das Wasser nach Belieben aufsuchen können. Wo sich keine natürlichen Uferhöhlen befinden, muß man Drainröhren einwerfen, um den Tieren Unterschlupf während der Brutzeit und Häutung zu gewähren. Die erste Häutung erfolgt im Juni, die Weibchen häuten gewöhnlich im Juli. Im August häuten die Männchen zum zweiten Male. Junge Tiere, die im Juni auskriechen und dann noch 14 Tage durch dünne Fäden mit der Mutter verbunden sind, häuten sich im ersten Lebensjahre dreimal. Nach drei Jahren sind sie schon als Suppenkrebse zu verwenden. Quellwasser, das arm an natürlicher Nahrung ist, muß durch Einwerfen von gekochten Kartoffeln, gekochtem Getreide, Rübenabfällen usw. bereichert werden. Auch vergesse man nicht, mit Eierschalen nachzuhelfen, um den Tieren den für die neue Schalenbildung nötigen Kalk zuzuführen. Am schmackhaftesten ist der Krebs unmittelbar nach der Schälung resp. Häutung, und da die letztere in den Monaten ohne K. erfolgt, erklärt sich auch, weshalb diese Monate als die besten Krebsmonate bezeichnet werden.

Winke zur Abhilfe bei Futternot.

Bei Futternaptheil empfiehlt es sich, folgende Winke zu beachten:

1. Was im Herbst nicht in grünem Zustande verfüttert werden kann, z. B. Lupinen, Mais, Rüben, Wicken- und Kohlblätter, Karbottkraut und spätes Gras usw. ist als Sauertfutter in $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter tiefen Mieten einzustampfen und mit einer starken Erdschicht zu bedecken.
2. Stroh ist in Form von Häcksel zu verfüttern, die Rüben sind zerhackt mit Spreu zu mengen, ebenso wie Sauertfutter mit Spreu und Häcksel gemischt werden sollten.
3. Die Verfütterung von Brühfütter ist sehr zu empfehlen. Zur Herstellung von Brühfütter wird Stroh- oder Häcksel zwölf Stunden vor Benutzung mit kochendem Wasser aufgedrückt, wodurch auch weniger wertvolles und schwerer verdauliches Futter schmackhaft und nutzbar gemacht werden kann. Werden zwischen dieses Brühfütter auch nur wenig Senf, zerhackte Runkelrüben u. dgl. gegeben, so ziehen sich durch das Einrühren die löslichen Teile, auch der süße Saft der Rüben in die strohigen Massen hinein, welche dadurch viel schmackhafter und von den Tieren gern aufgenommen werden. Gebrühtes Stroh- oder Häcksel wird auch viel weniger verfault wie trockenes vorgelegtes Stroh. Warmes Brühfütter ist wegen der höheren Temperatur sparsamer als kalt verabreicht.

Verwertung von geringem Obst.

Die hohe Bedeutung des Obstes für Ernährung und Gesundheit macht es notwendig, daß es auch dementsprechend ausgenutzt wird.

Dazu gehört aber nicht nur das Essen reifen und guten Obstes, sondern auch die Verwertung weniger guten und desfalls. Reifes unter den Bäumen verkaufen zu lassen, ist geradezu eine Sünde, um so mehr, als sich davon schmackhafte und nahrhafte Speisen, Gelees usw. bereiten lassen. Da man nicht alles Obst aufbewahren kann, ist es ratsam, geeignetes zu dörren und einzumachen, um es als Kompott oder zur Bereitung von Obstspeisen zu verwerten. Umverpackungen hierzu befinden sich in jedem besseren Kochbuch; gleichwohl wird jede Hausfrau gut tun, sich noch ein Konservenbüchlein zum Führer zu wählen.

Außerdem ist noch die Obstweinbereitung sehr zu empfehlen, da guter Obstwein erfahrungsgemäß das beste und gesündeste Getränk ist. Leider ist der Obstwein stellenweise noch sehr wenig beliebt, und während das Obst unter den Bäumen zertreten wird, wandert das Geld für Getränke in die Kneipe. Bier und Branntwein wird in großen Mengen vertriebt, wenn sich bei der schweren Erntearbeit der Durst einstellt, trotzdem es erwiesen ist, daß diese Getränke erschöpfend wirken und neuen Durst erwecken. Sollte da nicht der Obstwein bessere Dienste leisten? Fürwahr, wir sollten uns da den Schwaben zum Muster nehmen, der bei der schweren Arbeit nur seinen „Most“ trinkt. Hierunter ist nicht, wie sonst, der gärende Traubenwein zu verstehen, sondern der Obstwein, der aus den Äpfeln und Birnen bereitet wird, und den Namen „Most“ nicht bloß etwa während der Gärungszeit trägt, sondern überhaupt vom Anfang bis zum Schluß seiner Laufbahn so heißt. Ein Mostland ist kein Schnapsland — das ist eine Tatsache, die man gerade in Württemberg beobachten kann.

Knochen als Geflügelfutter.

Die unausgekochten Knochen der Rinder, Schafe und Schweine, gründlich zerstoßen, und mit etwas Schrot, gekochten Kartoffeln und dergleichen vermischt, eignen sich sehr gut als Geflügelfutter. Nur darf man bei diesem Futter Wasser und gründigen Sand nicht fehlen lassen, da die Tiere mit deren Hilfe die Knochen besser verdauen. Daß die Knochen eine so große Nahrungsfähigkeit für das mit kräftiger Verdauung ausgerüstete Geflügel zeigen, erklärt sich daraus, daß dieselben 33–38 Proz. Gallerte enthalten.

Um rechte Winkel beim Überkreuzmarkieren

herzustellen, benutzt man ein höchst einfaches Instrument. Es besteht aus einem starken, einen halben Meter im Quadrat großen Brett, das in der Mitte drehbar, auf einem



Abbildung 1.

herzustellen, so steht die Verbindungslinie zwischen diesem und dem Mittelpunkt des Instrumentes genau im rechten Winkel zu der ersten Furche (siehe Abbildung 1). Vor-

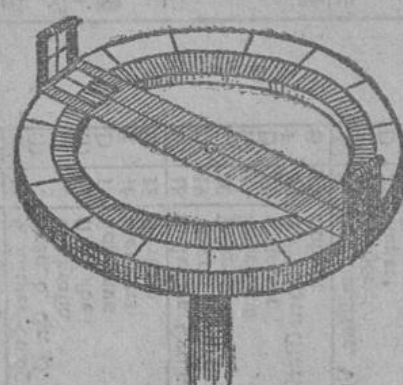


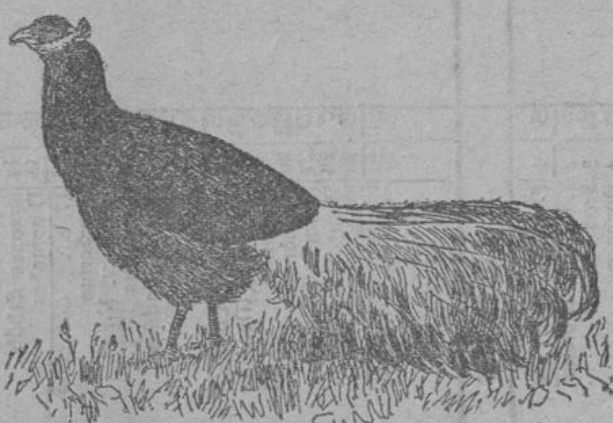
Abbildung 2.

eines Dioptrics (Abbildung 2). Er besteht aus einem runden, auf einem Pfahl festgeschraubten Brett, um welches 360 Grade eingeteilt sind. Um die Mitte drehbar ist ein beiderseits ausgebohrtes Blech, das auf der einen Seite ein Visierloch, auf der anderen ein aus dünnem Draht geführtes rechtwinkliges Kreuz aufweist. Visierloch und Mittelpunkt des Kreuzes müssen in einer Geraden liegen, die auf einer über der Gradeinteilung angebrachten Durchbrechung genau sehen läßt, welcher Grad von ihr im betreffenden Augenblick getroffen wurde. Damit ist es ohne weiteres möglich, jeden Winkel abzuwinkeln und daher ist dieses Instrument in bescheidenem Umfange sogar für Landmessungen zu verwenden.

Die Ohrfasane.

die man mit mehr Recht auch Ohrpfauen genannt hat, stehen in der Entwicklung zwischen den Fasanen und den Pfauen, doch ähneln sie schon durch ihre Größe mehr den letzteren. Man kennt vier verschiedene Arten, von denen der hier abgebildete, der Mandchurische oder mandchurische Ohrfasan, 110 Zentimeter lang ist, wovon 50 Zentimeter auf den Schwanz kommen. Er trägt ein dunkleres Kleeblatt, ein schmales weißes Band zieht sich über die Kehle und seitlich am Kopfe hinauf, um in den Ohrbüscheln zu endigen. Kopf, Halsrücken und obere Rückenhälfte sind schwarz, ebenso die Brust. Die übrigen Körperteile sind zwischen graugelb und bräunlich-schwarz gefärbt, die Schwanzfedern oben weiß.

Tropen dieser große und auffallende Vogel der alten Welt angehört, kennt man ihn doch erst seit hundert Jahren, wo ihn der bekannte Forscher Pallas als erster beschrieben hat, und zwar die chinesische Art des Ohrpfauens. Der mandchurische Pfau wurde sogar erst fünfzig Jahre später entdeckt und gelangte erst im 1870 herum zum erstenmal lebend nach Europa. Im Gangesgebirge soll er noch heute in großer Fülle leben, doch ist die Jagd auf ihn sehr schwer. Zwar klingt seine dem Schrei des Pfauens ähnliche Stimme sehr laut und sehr weit, und im Winter sammeln



sich die Ohrpfauen zu kleinen Trupps und sitzen auf den hohen Ästen hoher Bäume. Aber ihre scharfen Augen erkennen den anschließenden Jäger von weitem. Hat dieser Glück und kann sich anpirschen, so hat er noch wenig gewonnen. Der zählebige Vogel verträgt einen Schuß grobes Schrot und streicht doch lautlos durch die Lüfte ab. Wird ihm ein Flügel zerschmettert, so fällt er zwar zu Boden, läuft aber ebenso geschickt wie er fliegt, und in den Dornen- und gestrüppen der Bergabhänge findet er stets irgendwo einen sicheren Unterschlupf.

Der wirtschaftliche Wert der Rostkastanien und Eichel.

Im allgemeinen werden Rostkastanien und Eichel im landwirtschaftlichen Betriebe wenig verwertet. Beide bilden aber ein gutes Viehfutter. Namentlich mit den Rostkastanien sind gute Erfahrungen gemacht worden. Sie können sowohl Pferden wie Rindern als auch Schafen und Schweinen gegeben werden, aber niemals allein, sondern nur als Beifutter.

Die Kastanien müssen selbstverständlich zum Futter zweck zubereitet werden. Dies geschieht auf zweierlei Weise. Entweder werden die frischen Kastanien zerstampft und gequetscht, oder sie werden im Wadofen bezw. auf einer Darre getrocknet und dann geschrotet. Das letztere Verfahren ist um so mehr zu empfehlen, als die Kastanien sich im frischen Zustande nicht lange halten, sondern schimmeln werden. Empfehlenswert ist noch, die Kastanien zu entbittern. Zu diesem Zweck werden sie im geschroteten Zustande zwei bis drei Tage lang im Wasser ausgelagert. Am besten ist es aber, sie zu kochen; denn im gekochten Zustande sind sie auch dem Geflügel dienlich. Aber für Schweine sind die Rostkastanien am empfehlenswertesten, da sie einen festen Speck und ein fettiges Fleisch bewirken.

Hinsichtlich der Menge der zu verabreichenden Rostkastanien ist zu bemerken, daß anfangs nur ganz geringe Quantitäten verabreicht werden dürfen. Später ist das Beifutter pro Stück beim Rindvieh auf 5 Kilogramm, bei Mastpferden bis zu 10 Kilogramm, bei Schweinen bis 2 Kilogramm und bei Schafen bis 1 Kilogramm zu betragen.

Was die Eichel anlangt, so werden diese im grünen Zustande nur von Schweinen vertragen. Es ist daher notwendig, sie immer im gerösteten und geschroteten Zustande zu verfüttern. So bekommen sie auf die Dauer auch den Schweinen besser. Gewöhnlich rechnet man 2½ Kilogramm auf 500 Kilogramm Lebendgewicht. Da das Eichelfutter eine stopfende Wirkung hat, ist es ratsam, dabei Kleie und ähnliche Futtermittel zu verabfolgen.

Die Walnuss.

Kann sich jemand das Weihnachtsfest ohne Nüsse denken? Mit Recht erfreuen diese sich allgemeiner Beliebtheit, denn abgesehen von ihrem Wohlgeschmack sind sie außerdem noch sehr nahrhaft und wohlbelkummlich. Zu bedauern ist nur ihr meist recht hoher Preis, so daß man sie sich eigentlich nur als Leckerbissen leisten kann. Die Nussbäume sollten daher mehr als bisher angepflanzt werden, zumal ja auch das Holz sehr wertvoll und sehr gesucht ist. Wer in Bezug auf das letztere sich sagt, „ach, davon habe ich nichts“, dem halte ich folgenden Spruch von Max Weber vor:

Pflanz' einen Baum und laßst du auch nicht abruhen,

Wer einst in seinem Schatten tanzt.

Bedenke, Mensch, es haben keine Ahnen.

Ob sie dich kannten, auch für dich gepflanzt.

Der Walnussbaum Juglans regia bevorzugt mittlere, schweren, durchlässigen, kalkreichen Verwitterungsboden in hoher, luftiger aber nicht rauher Lage. Es ist ratsam, nie nur einen Baum allein, sondern wenn möglich, mindestens einige benachbarte anzupflanzen; denn vielfach blühen auf ein und demselben die männlichen und weiblichen Blüten zu verschiedenen Zeiten, in diesem Fall unterbleibt die Befruchtung und eine Mißernte ist die Folge, während er sonst alljährlich sehr reich trägt. Die Anzucht geschieht am besten an Ort und Stelle aus gefundenen Kernen, die im Herbst gelegt werden. Wenn das zu langwierig ist, beziehe sich fertige Bäumchen aus Baumschulen und pflanze diese ebenfalls im Herbst. Im übrigen bedarf der Nussbaum wenig der Pflege und Düngung; auch von Krankheiten und Schädlingen bleibt er so gut wie verschont. Da der Baum sehr wüchsig ist und sehr mächtig wird, darf er nie enger als 12 Meter gepflanzt werden.

Ein großer Nachteil beim gewöhnlichen Walnussbaum ist, daß er sehr spät, erst im Alter von 10 bis 12 Jahren zu tragen beginnt. Wer nicht so lange Geduld hat, dem empfehle ich als Ersatz die Abart Juglans regia fastidiosa. Diese wächst zunächst strauchartig und bildet sich erst mit zunehmendem Alter zu einem kleinen Baum aus und ist daher besonders auch für kleinere Gärten geeignet. Sie trägt bereits nach drei bis vier Jahren. Die Früchte sind zwar kleiner als die der gewöhnlichen Walnuss, doch erscheinen sie dafür in um so größerer Menge, meist in ganzen Büscheln.

Das Verschneiden der Obstbäume darf im Herbst oder frühen Frühjahr nicht veräumt werden, denn zu viel Holz vermindert ihre Tragfähigkeit. Es ist jedoch notwendig, daß das Verschneiden gut ausgeführt wird. Es dürfen nur wirklich überflüssige Zweige entfernt werden und zwar so, daß eine gerade Schnittfläche entsteht. Das Abschneiden der Zweige ist den Bäumen sehr nachteilig. Die Schnittflächen sind zur Verhütung von Frostschäden mit Holzteer zu verschmieren.

Der Johanniskraut.

auch Jakobskraut, Fleischkraut oder Rabben genannt, ist eine zu Unrecht wenig gekannte, aus Portugal stammende Gemüsepflanze. Ihr größter Vorzug besteht in der Frühlingszeit. Man pflanzt die Zwiebeln im August bis Oktober in Reihen von 25 Zentimetern Abstand und hat weiter nichts mit ihrer Pflege zu tun, als ein wenig zu behacken und wenn nötig zu gießen. Sie bleiben den Winter hindurch unbedeckt im Freien und sind schon Ende April, weiter im Mai und Juni, zu einer Zeit, wo es noch keine Schatotten gibt und Zwiebeln rar sind, erntefähig, daher jeden Hausfrau hochwillkommen. Sie werden mit samt dem langen Grün auf den Markt gebracht, da dieses als Gemüse und zu einer Zeit, wo es noch keinen Schnittlauch gibt, gute Preise erzielt. Ende Juni ist der Johanniskraut abgereift und beginnt gelb zu werden. Er muß dann aus der Erde genommen werden und wird trocken aufbewahrt, um im August bis Oktober wieder ausgepflanzt zu werden. Da der Johanniskraut bei uns keinen Samen trägt, so wird er durch Zwiebelzucht vermehrt.



Wandkalender für 1923

Juli		August		September	
1	6. n. gr. Cheobald	1	Peri Retenleff	1	Aegidius
2	Maria Heimlebung	2	Portiuncula	2	15. n. gr. Scholast.
3	Isyachinb	3	Stephan. Crifol.	3	2 (Constantius
4	Ulrich	4	Dominicus	4	3 (Rofalia
5	Numertianus	5	11. n. gr. (Var. Sonn.	5	5 Laurentius
6	Leleis	6	Verkl. Christi	6	6 (Iphigene
7	Willibrod	7	Cyricianus	7	7 Reginald
8	7. n. gr. Rilian	8	Cyricianus	8	8 Maria Gehirt
9	Cyricianus	9	Romomus	9	16. n. gr. Maria Ht.
10	Stieban Bröder	10	Laurentius	10	10 Nikolaus v. Tol.
11	Pius	11	Churruis	11	11 Probus
12	Jobann Quabelt	12	12. n. gr. Riana	12	12 Gubio
13	(Margareta	13	Isipolyus	13	13 (Moletrius
14	Bonaventura	14	Eutheus	14	14 (Frenus Enobis
15	8. n. gr. Apoll. Cell	15	8. n. gr. Jimmelf.	15	15 (Thromeders
16	Skrepulterfejt	16	Rodius	16	16 (Frenus Enobis
17	Alexius	17	Ciberratus	17	17. n. gr. Cornelius
18	Striedericus	18	Pelena	18	18 (Carnertus
19	Winens v. Paula	19	13. n. gr. Sebald	19	19 (Lambertus
20	(Margareta	20	Bernhard	20	20 (Lambertus
21	Drexeles	21	Anathofus	21	21 (Lambertus
22	9. n. gr. (Var. (V) agb.	22	Cimothus	22	22 (Lambertus
23	Apollinaria	23	Philipp Benit	23	23 (Lambertus
24	Christine	24	Bertr. claudus	24	24 (Lambertus
25	Jakobus	25	Lithwia	25	25 (Lambertus
26	Anna	26	14. n. gr. Sephr.	26	26 (Lambertus
27	Danticon	27	Rufus	27	27 (Lambertus
28	Imocens	28	Augufinus	28	28 (Lambertus
29	10. n. gr. (Var. (V) agb.	29	Job. Entpungung	29	29 (Lambertus
30	Abbon	30	Kola	30	30 (Lambertus
31	Jmag3 Loyola	31	Raimund	31	31 (Lambertus

Oktober		November		Dezember		
1	Remigius	1	After-Geistigen	5	1	Eligius
2	Leodegar	2	Aller Seelen	6	2	1. Advent: Bibiana
3	Candobus	3	Fulbertus	7	3	Strang Xaverj
4	Strang v. Affili	4	24. n. 97. Karl Bott.	8	4	Barbara
5	Daclois	5	Emmerich	9	5	Sabbas
6	Bruno	6	Leonhard	10	6	Nikolaus
7	20. n. 97. Kolent.	7	Engelberg	11	7	Ambrosius
8	Brigitte	8	4. Gekrönte stadt.	12	8	Martin Conf.
9	Dion. Fies	9	Cheoborus	13	9	2. Advent: Leokadia
10	Strans Borgia	10	Andreas Avelin	14	10	Michaelobas
11	Bruchard	11	25. n. 97. stadt. Brud.	15	11	Domagius
12	Maximilian	12	Elisabeth v. R.	16	12	Epimachus
13	Eduard	13	Jucundus	17	13	Lucia
14	21. n. 97. Calixtus	14	Leopold	18	14	Nikolaus
15	Cherefa	15	Edmund	19	15	Eulobius
16	Gallus	16	Gregor Chaim.	20	16	3. Advent: Alesand.
17	Pedwing	17	18. 26. n. 97. Otto, Cug.	21	17	Laforus
18	Lukas	18	Elisabeth	22	18	Maria Ervart.
19	Deitus v. Alcantaro	19	Selix v. Valois	23	19	Quat. Demetrius
20	Wendelin	20	Maria Oepfung	24	20	Simon
21	22. n. 97. Michael.	21	Cecilia	25	21	Chomas
22	Coréla	22	Rlemens	26	22	Slavian
23	Johann v. Capifiron	23	Chrylogonus	27	23	4. Advent: Victor.
24	Kapbael	24	27. n. 97. Raibario	28	24	Adam, Eva
25	Crispin	25	Romrod	29	25	5. Feil. Chetiffelt
26	Evartius	26	Vigilius	30	26	Stephanus
27	Sabina	27	Solimes	31	27	1. Johannes
28	23. n. 97. Simn, juob.	28	Saturnin		28	Uind. Rimblein
29	Dacifius	29	Andreas		29	Chomas B.
30	Serapion				30	nach Weihn.
31	Wolfgang				31	Sylvester